Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 30 (1951)
Heft: 11

Artikel: Die Lehren der britischen Parlamentswahlen
Autor: Brügel, J.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336618

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J. W. BRÜGEL

Die Lehren der britischen Parlamentswahlen

London, Anfang November 1951.

Nach einem in mustergültiger Ruhe und dennoch mit Erbitterung ausgefochtenen Wahlkampf hat die britische Arbeiterpartei am 25. Oktober 600 000 Stimmen gewonnen und trotzdem die Parlamentsmehrheit verloren. Sie hat sogar um 200 000 Stimmen mehr auf sich vereinigt als die Partei, die sie in der Führung der Amtsgeschäfte ablöst. Es ist schmerzlich, nach mehr als sechsjähriger Regierungstätigkeit das Werk vorläufig nicht fortsetzen zu können. Es ist doppelt schmerzlich, wenn dies nicht durch eine Abkehr der Wählermassen vom Sozialismus erzwungen wird, sondern bloß die Folge einer geographisch ungünstigen Verteilung des sozialistischen Wählerstocks ist. Nichtsdestoweniger bedeutet das Ergebnis der britischen Parlamentswahlen einen *triumphalen Beweis* für die *Lebens- und Werbekraft* des Gedankens des *demokratischen Sozialismus.*

Labours überragende Stellung

Einige wenige Zahlen sollen das beweisen. Im Jahre 1945 haben 11,9 Millionen hoffender und gläubiger Menschen sozialistisch gestimmt; auf die Sozialisten entfielen 48 Prozent der abgegebenen Stimmen. 1950 haben unter dem Eindruck der Erfahrungen mit einer sozialistischen Regierung 13,2 Millionen wissender Menschen diese im Amt bestätigt; der Anteil an Wählerstimmen ging aber infolge des Anstiegs der gegnerischen Stimmen auf 46,1 Prozent zurück. 1951 haben *mehr als 13,9 Millionen Menschen ihren Glauben an den Sozialismus bekräftigt;* trotz einer weiteren starken Zunahme der Zahl der gegnerischen Stimmen ist der sozialistische Anteil an den Gesamtstimmen auf 48,7 Prozent emporgeschnellt und hat damit den ebenso hohen schwedischen Rekord erreicht. Niemals zuvor hat eine sozialistische Partei, niemals zuvor hat irgendeine selbständig kandidierende politische Partei in einer demokratischen Abstimmung in Europa fast 14 Millionen Stimmen auf sich vereinigt. Es ist kein Geschenk des Himmels und keine Hurraabstimmung fanatisierter Menschen, es ist die Reaktion einer äußerst kritischen Wählerschaft auf die für sie deutlich fühlbaren, das Leben jedes Einzelmenschen bereichernden Errungenschaften der sozialistischen Regierungstätigkeit. Die

Position der Arbeiterpartei im Lande war seit langem stark: sie ist die eigentliche Volksbewegung des Landes, die um den Kern der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten alle produktiven Schichten an sich fesselt und alle diese Schichten mitzureißen in der Lage ist. Sie ist jetzt noch stärker als früher. Gab es 1950 noch 6 Wahlkreise im Land, in denen die sozialistischen Kandidaten nicht 20 Prozent der abgegebenen Stimmen erreichten, so sind es jetzt nur noch 4 (Labour kandidiert in allen Wahlkreisen Großbritanniens und sieht nur von einer Kandidatur in einigen ländlichen, dünnbesiedelten Gebieten Nordirlands ab). In den typischen Arbeiterbezirken haben sich die schon bisher riesigen sozialistischen Mehrheiten noch verstärkt. Wieder marschiert der Bergarbeiterwahlkreis *Abertillery* in Wales mit 87 Prozent sozialistischer Stimmen an der Spitze; dort wissen auch die jüngeren Menschen noch, wieviel Not und Elend die kapitalistische Politik der Vorkriegsjahre auf dem Gewissen hatte und wie sehr sich alles zum Besseren gewendet hat.

Gefahren für den weiteren Aufstieg

Aber dieses rosige Bild darf den Blick nicht für gewisse Schwächen der sozialistischen Position trüben. Würde es nicht gelingen, sie auszumerzen, dann könnten sie den weiteren Aufstieg der Labourbewegung ernstlich bedrohen und sich auch dort lähmend auswirken, wo Labour unangreifbar ist. Nur mit tiefer Ergriffenheit konnte man die Hingabe verfolgen, mit der die britischen Arbeiter den Sieg ihrer Bewegung und ihrer Regierung sichern wollten. Sie waren groß in der Verteidigung und haben damit den in einem Zweiparteiensystem üblichen Pendelschlag, der sich diesmal gegen Labour auswirken mußte, weitgehend abgeschwächt — bis auf durchschnittlich 1 Prozent! Es verdient festgehalten zu werden, daß auch in allen 22 Wahlkreisen, die verlorengingen, die Zahl der sozialistischen Stimmen im Vergleich mit dem Vorjahr gesteigert werden konnte, oft sogar recht beträchtlich (zusammen um 22 300). Aber die Sozialisten waren nicht imstande, den Konservativen auch nur eines der Mandate wieder abzunehmen, die der Arbeiterpartei im Februar 1950 entglitten waren. Obwohl auch dort meist die Zahl der sozialistischen Stimmen stieg, hat sich die im Vorjahr durchweg schwache konservative Position fast überall konsolidiert. Dadurch hat sich die Zahl der «marginal seats», der kritischen Bezirke, weiter verringert, und die Fronten beginnen zu erstarren. Beide Parteien haben sich dort, wo sie über einen festen Besitzstand verfügen, tief eingegraben. Labour hat schon bisher darunter gelitten, daß die geballte Kraft der sozialistischen Bewegung mehr in

den sicheren als in den unsicheren Wahlkreisen konzentriert war; das hat sich jetzt noch verschärft. Wenn es die Arbeiterpartei in den nächsten Jahren nicht zuwege bringt, ihre Position in Gebieten entscheidend zu verstärken, in denen sie bisher nicht führend war, besteht die Gefahr, daß selbst im Falle eines künftigen Laboursieges die sozialistische Parlamentsmehrheit ebenso schwach sein wird wie die gegenwärtige konservative und daher strukturelle Reformen nicht durchführen kann, ohne die wieder keine Garantie für eine andauernde sozialistische Regierungstätigkeit besteht. (Die sozialistische Mandatszahl beträgt jetzt 295 von 625[1]. Würde man unter Beibehaltung des gegenwärtigen Besitzstandes nächstens die verlorenen Sitze zurückgewinnen, käme man nur auf 317 Sitze oder auf eine — völlig unzulängliche — Parlamentsmehrheit von 4.)

Landbevölkerung und Mittelschichten

Das Problem ist also, unter der Landbevölkerung festeren Fuß zu fassen und einen größeren Teil der Mittelschichten zu gewinnen oder zurückzugewinnen. Die Labourregierung hat den *Landarbeitern* zum erstenmal ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und damit der Landflucht Einhalt geboten. Sie hat den selbständigen *Landwirten* durch Einführung garantierter Übernahmepreise einen Grad der sozialen Sicherheit gegeben, den ihnen keine bürgerliche Regierung zuerkannte. Das ging so weit, daß es sogar in den sozialistischen Reihen ernste Proteste gegen eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft gab. Um so größer war im Vorjahr die Enttäuschung, daß sich diese Politik nicht in einem entsprechenden Stimmenzuwachs auf dem Lande auswirkte. Heuer war es auch nicht viel anders. Der Sozialismus kam zwar auch auf dem Lande etwas vorwärts, was wohl vor allem auf die Stimmen der Landarbeiter zurückzuführen ist. Es haben sicher auch viele selbständige Farmer sozialistisch gewählt. (4 sozialistische Abgeordnete sind von Beruf Landwirte.) Im Wesen war es aber wohl etwas naiv, bei einer erfahrungsgemäß — nicht im politischen Sinne — konservativen Wählerschicht einen so jähen Stimmungsumschwung zu erwarten. Hier wird sich der Sprache der praktischen Erfahrungen eine verstärkte sozialistische Aufklärungsarbeit zugesellen müssen.

Einigermaßen anders liegt das Problem der städtischen Mittelschichten. An ihren Stimmen partizipieren sowohl Labour als auch die Konservativen und die Liberalen, aber Labour befindet sich hier in den letzten Jahren un-

---

[1] Am 8. November siegte im Wahlbezirk Barnsley noch ein weiterer Labourkandidat. — Red.

leugbar in der Defensive. Die Mittelschichten zerfallen in viele Gruppen, und deren Schicksale sind nicht einheitlich. Ungezählte Kleinkaufleute haben zum Beispiel vom sozialistischen Regime direkt und deutlich profitiert, denn die von den Sozialisten wiederhergestellte und verstärkte Kaufkraft ihrer Arbeiterkunden hat sich für sie günstig ausgewirkt. Trotzdem dürften sie meist konservativ gestimmt haben; sie erwarten eben, daß ein konservatives Regime die von den Sozialisten geschaffene Vollbeschäftigung erhalten, ihnen aber eine größere Verdienstspanne einräumen wird. Andere Elemente aus den Mittelschichten fühlen sich deklassiert und machen dafür nicht die Krankheit, nämlich die kapitalistische Entwicklung, sondern den Arzt, nämlich die Arbeiterbewegung, verantwortlich, wobei dieser Verwechslung von Ursache und Wirkung der Umstand zu Hilfe kommt, daß die Arbeiter, wie jedermann weiß, dank der sozialistischen Politik einen gegenüber 1945 um 20 bis 25 Prozent höheren Reallohn beziehen, während sich das Realeinkommen der Mittelschichten kaum gehoben hat. In Wirklichkeit haben diese durch die sozialistischen Maßnahmen viel mehr profitiert als die meisten von ihnen ahnen: billige Lebensmittelpreise, Gesundheitsdienst, Wohnbauförderung, Demokratisierung des Erziehungswesens — das alles war ein Segen auch für die Mittelschichten.

Es ist ebenso wahr, daß die Mittelschichten ihr Schicksal nur im Bunde mit der Arbeiterklasse zum Besseren wenden können, wie daß die Durchschlagskraft der sozialistischen Aktion vom Zustrom größerer Gruppen aus den Mittelschichten zur Arbeiterbewegung abhängt. Die Frage, wie man an diese herankommt, wird seit langem lebhaft diskutiert, und es gibt auf sie keine eindeutige Antwort. Abgesehen von allem andern, würde jedoch eine Verwässerung des sozialistischen Programms bis zu einer Art «*Mittelstands*»-*sozialismus*, der den Mittelschichten zart entgegenkommen sollte, den gewünschten Effekt nicht erreichen, aber gleichzeitig die Arbeiter enttäuschen. Die Mittelschichten, die noch abseits oder im feindlichen Lager stehen, können wohl nur durch das Erwecken der Erkenntnis des wohltätigen Einflusses der sozialistischen Politik auf ihr Schicksal und nicht durch eine Verleugnung sozialistischer Auffassungen gewonnen werden. Man muß aber vermeiden, sie durch Wortexzesse abzustoßen, die an sich nichts bedeuten, aber von ihnen übel aufgenommen werden, während sie die Arbeiter kalt lassen. *Bevans* unbändige Energie, mit der er den staatlichen Gesundheitsdienst ins Leben rief und in Funktion setzte, ist Labours stärkstes propagandistisches Plus, aber eine seiner unbedachten Äußerungen, die die Konservativen als «niedriger denn Ungeziefer» klassifizierte, hat ungeheuren Schaden gerade bei den Mittelschichten gestiftet.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß Labour zwar seine Position gehalten und noch verstärkt hat, daß aber auch die antisozialistischen Stimmen der im konservativen Lager in Form eines «Bürgerblocks» vereinigten Gruppen eine starke Vermehrung erfuhren. Das Pendel hat nach dieser Richtung ausgeschlagen. Zweifellos spielte hierbei die englische Mentalität mit, die einer Partei, welche sechs Jahre nur kritisieren durfte, «eine Chance geben» will. Auch das Argument, die Labourregierung sei «müde» und «ideenlos», wird nicht ganz ohne Einfluß gewesen sein. Ideenlos war die Regierung keineswegs, aber nach dem gesetzgeberischen Galopp der Jahre 1945 bis 1950 mußte es der Wählerschaft scheinen, daß der Reformeifer der Regierung durch die Schwächung ihrer Parlamentsmehrheit im Jahre 1950 erlahmt sei. In Wirklichkeit hätte auch bei einer ausgiebigen Parlamentsmehrheit die Notwendigkeit, die alten Reformen zu «verdauen», vor neuen den Vorrang haben müssen. Aber man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Klagen über das Steigen der Lebenshaltungskosten den Konservativen und ihren Verbündeten den stärksten Auftrieb gegeben haben. Kontinentale Betrachter, die sich, wenn sie nach England kamen, über die Niedrigkeit der Preise der wichtigsten Lebensbedarfsartikel und über die Stabilität des Preisniveaus nicht genug wundern konnten, wird das in Erstaunen versetzen. Tatsache ist, daß nicht nur das Sozialprodukt in England gerechter verteilt wird als in irgendeinem anderen europäischen Land (mit der Ausnahme der sozialistisch regierten Länder Norwegen und Schweden), sondern daß die seit dem Kriege in Korea unausweichlich gewordenen *Preissteigerungen* sich in *Großbritannien in viel engeren Grenzen gehalten haben als anderswo.* Die Konservativen hat das nicht nur nicht daran gehindert, die Preissteigerungen den Sozialisten in die Schuhe zu schieben («Die hohen Kosten der Lebenshaltung sind die hohen Kosten des Sozialismus»), es hat ihnen nicht einmal den Mut zur Behauptung genommen, es sei diesbezüglich in England ärger als anderswo! Es scheint uns, daß die Arbeiterpartei viel zu wenig dazu getan hat, den Wählermassen den wahren Sachverhalt einzuprägen. Eines der beliebtesten antisozialistischen Schlagworte war die rührselige Klage vom Rückgang der Kaufkraft des Pfundes seit 1945. Um wieviel mehr die Kaufkraft des französischen Francs und der Lira im gleichen Zeitraum zurückgegangen war, haben die Konservativen zu erwähnen unterlassen. Zwar hat *Shawcross* im Fernsehprogramm — in den letzten Jahren haben sich viele Arbeiter und «kleine Leute» Fernsehapparate zugelegt — festgestellt, daß der Rückgang der Kaufkraft des Pfundes um 27 Prozent seit 1945 einem

Rückgang der Kaufkraft des Dollars um 31 Prozent entspricht. Aber diese und andere eindrucksvollen Ziffern wurden den Wählern nicht systematisch eingehämmert, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß letzteres in England weder bei den Wählern noch bei den Kandidaten beliebt ist. Und die britischen Wähler sind auch keine Übermenschen: daß etwas auf der andern Seite des Kanals dreimal soviel kostet, ruft lange nicht so eine Empörung hervor wie eine ganz geringfügige Preiserhöhung im eigenen Land.

Der Propagandafeldzug um Bevan

Weder das Mißgeschick, das der Labourregierung in *Persien* widerfuhr, scheint die Wählerschaft sehr beeindruckt zu haben noch auch das antisozialistische Greuelmärchen, das die Konservativen heuer ausgeheckt hatten. Mindestens eine solche Schauergeschichte gehört zum festen Bestand ihrer Propagandamethoden. Die Technik ist einfach: man erfindet eine Gefahr und warnt dann vor ihr. 1931 hatte es geheißen, daß die Sozialisten, wenn sie zur Macht gelangen, die Einlagen bei der Postsparkasse konfiszieren würden. 1945 hat Churchill persönlich die Mär verbreitet, die Sozialisten würden mit Hilfe von Gestapomethoden regieren. 1951 mußte *Bevan als Schreckgespenst* herhalten. Attlee, so wurde geflüstert, sei ja ein ganz ehrenwerter Mann, aber hinter ihm lauere der böse und gefährliche Bolschewik Bevan, der sich nach den Wahlen der Parteiführung hinterrücks bemächtigen wolle. Attlees entschiedene Erklärung im Rundfunk, daß Bevan kein Kommunist, sondern erbitterter Gegner der Kommunisten sei, und daß man sich der vom demokratischen Willen der Mitgliedschaft geformten Parteiführung nicht «bemächtigen» könne, hat zweifellos die Atmosphäre weitgehend gereinigt. Die Tatsache, daß alle Parlamentarier, die im allgemeinen mit den Ansichten von Aneurin Bevan identifiziert werden, gut abgeschnitten haben, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß es sich um lauter Kandidaten von überdurchschnittlicher Qualität und Anziehungskraft gehandelt hat. Sie zeigt aber auch, daß dem neuesten antisozialistischen Greuelmärchen kein wesentlicher Erfolg beschieden war.

Vereinfachung der Fronten

Das allmähliche Ausscheiden der Liberalen aus der politischen Arena macht es von Wahlgang zu Wahlgang deutlicher, daß es in Großbritannien

nur zwei Fronten gibt, zwischen denen die Entscheidung fällt. In keinem andern europäischen Land ist ein Wahlkampf eine so *klare Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital.* Zwar gibt es noch immer eine *Liberale Partei* und einige Millionen liberaler Wähler. In einem Land, in dem man keiner der wichtigen Gruppen unliberale Tendenzen nachsagen kann, muß eine Liberale Partei, die unfähig ist, in dem einzigen wesentlichen Konflikt, der das politische Leben beherrscht, eindeutig Stellung zu nehmen, langsam aufgerieben werden. Die letzten Wahlen haben diesen Prozeß wesentlich beschleunigt. Die Reduktion der liberalen Kandidaturen und gewisse Hintertreppenvereinbarungen mit den Konservativen haben vor allem letzteren geholfen, was den eigentlichen Anstoß zum Mandatsverlust und damit zum Fall der Arbeiterregierung gab. Jene Liberalen jedoch, die sich in erster Linie dem Fortschritt verbunden fühlen, haben den Großteil des sozialistischen Stimmenzuwachses gestellt. (Die Labour Party hat aber auch dort Stimmen gewonnen, wo die Liberalen selbständig kandidierten.) Viele konsequente Liberale, die eingesehen haben, daß *Freiheit* nur dort voll verwirklicht werden kann, wo es auch *Gleichheit* gibt, haben schon lange vorher ihre Sache mit der der Arbeiterbewegung verbunden, in der viele frühere Liberale, darunter auch ehemalige liberale Parlamentarier, tätig sind.

Es gibt in England auch keine antikapitalistisch aufgezogene totalitäre Bewegung von Bedeutung, gegen die die Demokratie zu schützen Pflicht der Arbeiterpartei wäre. Die zehn Kandidaten, die die *Kommunisten* heuer aufstellten, haben so lächerliche Stimmenzahlen erzielt (alle zehn zusammen 21 000), daß sie in keiner Weise ins Gewicht fielen. Sie waren zu bedeutungslos, um der Arbeiterpartei schaden und der Reaktion nützen zu können.

Echte oder vorgetäuschte Wandlung?

Wie kann aber in einem Land, das im Wesen nur vom Konflikt zwischen Arbeit und Kapital erschüttert wird, eine bürgerliche Partei — abgesehen davon, daß sie Konkurrenzgruppen aufsaugt — bestehen, ihren Anhang im Volk verstärken und sich bis zu einer — wenn auch bescheidenen und nur durch Zufallskonstellationen geschaffenen — Parlamentsmehrheit heranarbeiten? Wie kann das vor allem in einem Land geschehen, in dem die *überwiegende Mehrheit der Bevölkerung* aus einer *betont und eindeutig sozialistischen Regierungstätigkeit fühlbaren Gewinn gezogen* hat? Es gibt in Großbritannien kaum einen die Dinge komplizierenden Gegensatz zwischen Stadt und Land. Konfessionelle Gegensätze sind von verhältnismäßig unter-

geordneter Bedeutung. Ähnliches gilt vom schottischen und walisischen Regionalismus und vom Streit um die Teilung Irlands — sie vermögen die Gemüter zu erregen, aber sie können die gesamtstaatliche Politik nicht beeinflussen.

Die Konservative Partei war durch eine katastrophale Außenpolitik und eine nicht minder katastrophale Innen- und Wirtschaftspolitik, deren sichtbarstes Ergebnis das Millionenheer von Arbeitslosen war, schwer kompromittiert. Ihre außenpolitische Reputation hat sie zum Großteil dadurch wiederhergestellt, daß sie sich, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, der Führung Winston Churchills unterwarf, der der schärfste Kritiker der Politik des Zurückweichens vor den Diktatoren war. Was die Innen- und Wirtschaftspolitik betrifft, konnte sie sich einer durch sechs Jahre nach sozialdemokratischen Grundsätzen regierten Wählerschaft nur stellen, nachdem sie *alles spezifisch kapitalistische Gedankengut über Bord geworfen* hatte. Man mag darüber streiten, ob und inwieweit die Wandlung echt ist und inwiefern sie nur ein großangelegtes Wahlmanöver darstellt. Sei dem wie immer, das ständige Bemühen, sich von den Sozialisten so wenig als möglich zu unterscheiden, kann nicht ohne Auswirkung auf die Politik der Konservativen bleiben, sehr zum Verdruß jener, als deren Exponenten sie handeln. Die Sozialisten haben den *Wohlfahrtsstaat* mit *Sozialversicherung* für die ganze Bevölkerung geschaffen, das *Gesundheitswesen* sozialisiert, die *Vollbeschäftigung* verwirklicht, durch ihre *Steuerpolitik* für eine gerechtere Aufteilung des Nationaleinkommens gesorgt und jeden Bewohner der Insel instandgesetzt, die *Lebensbedarfsartikel zu erschwinglichen Preisen* zu erstehen. *Das britische Volk lebt besser, wohnt besser und kleidet sich besser als vor dem Krieg.* Erst als sich die Konservativen zu einem Versprechen durchgerungen hatten, *an alle diese Errungenschaften schöpferischer sozialistischer Initiative nicht zu rühren,* konnten sie mit einiger Aussicht auf Erfolg vor die Wähler treten. Sie hüteten sich, den sozialistischen Parolen typisch antisozialistische entgegenzusetzen: es gab *keinen Schlachtruf «Freie Wirtschaft gegen Planwirtschaft».* Sie hüteten sich vor allem, als das zu erscheinen, was sie natürlich nach wie vor sind, als Exponenten des Kapitals, und sie sahen wohlweislich davon ab, sich auch nur durch eine einzige kritische Bemerkung, zum Beispiel über den staatlichen Gesundheitsdienst, die Finger zu verbrennen. Sie betonten nicht einmal ihre Feindschaft gegen die sozialistische Politik der Natonalisierung der Produktionsmittel. Den sozialistischen Programmpunkt der gesetzlichen Beschränkung des Ausmaßes der Dividenden suchten sie sogar durch die Ankündigung einer Sondersteuer auf Rüstungsgewinne zu übertrumpfen!

Soweit das Wahldemagogie war, sind die Konservativen heute die Gefangenen ihrer eigenen Manöver. Es ist ihnen zweifellos gelungen, in den Augen vieler Wähler das sozialistische Monopol auf eine Politik des Wohlfahrtsstaates zu bestreiten. Dadurch, daß sie ihr kapitalistisches Antlitz zu verhüllen verstanden, haben sie ihre Gegenspieler vorläufig daran gehindert, das sozialistische Experiment in Großbritannien vorwärtszutreiben — aber um welchen Preis! Sie sind heute nicht nur deshalb in einer Zwickmühle, weil ihre parlamentarische Mehrheit zu geringfügig ist, um ihnen zu ermöglichen, nach Herzenslust zu regieren. Weit ärger für sie ist, daß man *in Großbritannien überhaupt nicht mehr rein kapitalistisch zu regieren vermag*, teils weil es objektiv nicht möglich ist, teils weil die Macht der treu zur Labour Party stehenden Gewerkschaften und der Einfluß der sozialistischen Propaganda auf die gesamte Wählerschaft zu stark ist.

Labours historische Leistung

In der Geschichte wird die Regierung Attlee vor allem dadurch fortleben, daß sie den britischen Imperialismus definitiv liquidiert und dem *indischen* Subkontinent die Freiheit gegeben hat, die ihm die Konservativen weiter durch Waffengewalt vorenthalten wollten. Das hat, wie Herbert Morrison sagte, 400 Millionen widerwilliger Untertanen in 400 Millionen williger Freunde verwandelt. In der Innenpolitik hat sie sich nicht mit Maßnahmen begnügt, die eine überholte Terminologie als «reformistisch» zu bezeichnen pflegte. Sie hat den vollen Mut ihrer sozialistischen Überzeugung gehabt, die sie befähigte, einige Pfeiler zum Einsturz zu bringen, auf denen die bestehende Wirtschaftsordnung beruhte und die wiederaufzurichten ein Ding der Unmöglichkeit ist. Durch die Brechung des Bildungsprivilegs der Besitzenden hat sie die soziologischen Voraussetzungen für eine dauernde Wiederkehr bürgerlicher Regierungsmethoden weitgehend eingeengt. Sie hat den *Beweis* erbracht, daß man *eine vor Eingriffen in die Grundlagen der Wirtschaftsordnung nicht zurückschreckende sozialistische Arrbeiterpolitik mit den Mitteln und Methoden der politischen Demokratie erfolgreich betreiben* kann. Aber sie hat jene enttäuscht, die glaubten, die Wirkung ihrer Reformen werde so nachhaltig sein, daß dadurch allein die Möglichkeit einer künftigen bürgerlichen Regierung ausgeschaltet werde.

Es ist nicht unbegreiflich, daß sich die mündig gewordene britische Arbeiterklasse heute in ihrem Stolz verletzt fühlt, da ihr Anspruch auf Führung der Nation nach ihren Grundsätzen nicht bestätigt wurde. Aber die Erfahrungen der letzten Jahre haben ihr nicht nur ein ungeheures *Kraftbewußtsein,* sondern auch eine unüberwindliche *Kraft* verliehen. Die Konservativen sind wieder und vorübergehend im *Amt,* doch sie sind *nicht an der Macht.* Dem Gleichgewicht der Klassenkräfte, das sich bei der Abstimmung offenbarte — auch mit den selbständig kandidierenden Liberalen zusammen haben die Konservativen nicht mehr als 50 Prozent der abgegebenen Stimmen eingeheimst —, entspricht ein durch die Stärkung der Stellung der Arbeiterklasse herbeigeführtes Gleichgewicht der Klassenkräfte in der Wirtschaft und in allen Bereichen des Lebens. Die konservative Versicherung, eine bürgerliche Regierung würde im Wesen nichts anderes tun als die Sozialisten, ja sie würde das gleiche noch besser tun, stellt die sozialistische Agitation vor neue Probleme, die nicht leicht zu meistern sind. Aber die Tatsache, daß die *sozialistische Bewegung einem ganzen,* von 50 Millionen Menschen bewohnten *Land ihre Ideologie einflößen konnte,* weil dieses jetzt aus eigener Anschauung weiß, was sozialistische Politik bedeutet, die Tatsache, daß das ganze Land in den von den sozialistischen Parolen vorgezeichneten Bahnen denkt und daß die Arbeiterpartei auch in der Opposition den Ton angibt, nach dem sich das politische Geschehen richtet — diese Tatsache ist der größte Triumph, den sich die Bannerträger des demokratischen Sozialismus erträumen konnten.

NATALIE MOSZKOWSKA

Kapitalismus nach den Weltkriegen

1.

Durch die Kriege ist der Kapitalismus in Europa in seinen Grundfesten erschüttert worden. In den kriegsruinierten europäischen Staaten bestand nach dem Zweiten Weltkrieg überall die Tendenz zur Preisgabe der Profitwirtschaft und Vergesellschaftung der Banken, Bergwerke und wichtigen Industrien. Der *Abbau der Privatwirtschaft* begann auch in Westeuropa einen immer größeren Radius anzunehmen. Es schien der letzte Atemzug des Kapitalismus auf dem Boden des Alten Erdteils zu sein.